

Die Mitte / EVP Fraktion

Arbeitsgruppe: Bildung / Familie / Gesundheit

Positionspapier Bildung

Bildung geht weit über reine Wissensvermittlung hinaus. Bildung ist Beziehungsarbeit, Persönlichkeitsentwicklung und Wertevermittlung. Die Thurgauer Volksschule soll leistungsfähig sein – zugleich aber auch menschlich, gerecht und familiennah.

1. Integration/Inklusion UND Separation – kein Entweder - Oder, sondern das, was Kinder wirklich brauchen

Die Volksschule soll beide Wege nutzen:

- Integration und Inklusion, wo sie sinnvoll und für alle tragfähig sind
- Separation, wo sie notwendig ist

Einschulungs- und Kleinklassen sind dabei eine legitime und wirksame Option.

2. Belohnung für Schulen, die Integration und Inklusion fördern

Wer gute Integrationsarbeit leistet, soll davon profitieren mit

- mehr Unterstützung,
- mehr Ressourcen und
- mehr Anerkennung.

Der sonderpädagogische Pool soll sich nicht nur am Anteil fremdsprachiger Kinder orientieren, sondern auch an der Zahl integrativ beschulter Schülerinnen und Schüler. Zusätzlich soll der Sozialindex berücksichtigt werden. Die Voraussetzungen sind von Schule zu Schule verschieden – und genau das muss sich in der Ressourcenverteilung widerspiegeln.

3. Time-Out-Angebot

Schulen bieten einen bedarfsgerechten begleiteten Ort an, um belastende Situationen zu entlasten. Time-Outs

- stabilisieren akute Situationen,
- entlasten die Klassen,
- helfen Kindern, wieder in den Unterricht zurückzufinden,
- dienen der Deeskalation,
- unterstützen die spätere Wiedereingliederung
- und schützen gleichzeitig die Lernumgebung für alle.

4. Multiprofessionelle Teams und institutionalisierter Austausch

Herausfordernde Situationen können nicht allein durch die Lehrpersonen getragen werden, auch wenn diese schliesslich die Verantwortung haben.

Ein regelmässiger, institutionalisierter Austausch zwischen Lehr- und Fachpersonen

- stärkt die Zusammenarbeit,
- teilt die Verantwortung,

- begleitet Kinder ganzheitlich,
- schafft gemeinsame Strategien
- und entlastet das System.

Alle zusammen ziehen am gleichen Strick ziehen und handeln unterstützend - zum Wohle der Kinder.

5. Frühe Schuljahre kindgerecht gestalten

Der Kindergarten ist die wichtigste Stufe – hier legen wir das Fundament. Gerade in diesen frühen Jahren brauchen Kinder Zeit, Raum und professionelle Begleitung, damit sie in ihrem individuellen Tempo wachsen, lernen und Beziehungen aufbauen können. Informelles Lernen im Alltag wird bewusst gestärkt durch

- freie Sequenzen,
- spielerische Impulse und Räume, wo Kinder Erfahrungen sammeln, ihre Umwelt entdecken und sich selbstwirksam erleben.

Im Kindergarten sowie in der 1. und 2. Klasse steht die Entwicklung der Kinder im Vordergrund. Das bedeutet

- weniger formale Lektionen,
- mehr Raum für Spiel, Bewegung und soziales Lernen
- sowie gezielte Stärkung des informellen Lernens im Alltag.

Nicht Beschleunigung, sondern gesunde Entwicklung prägt die frühe Schulphase.

6. Klassengrössen, die Qualität ermöglichen und sichern

Für eine starke Volksschule sind Klassengrössen entscheidend, die eine qualitativ gute und individuell abgestimmte Förderung ermöglichen. Wird der Anteil von Kindern mit besonderem Förderbedarf zu hoch – das heisst in der Regel grösser als 20 % –, geraten Lehrpersonen, Kinder und Förderstrukturen an ihre Belastungsgrenzen.

Damit Unterricht bewältigbar bleibt und Integration nachhaltig gelingt, braucht es

- angepasste Klassengrössen
- und eine sinnvolle Zusammensetzung der Klassen.

Nur so kann pädagogische Qualität gesichert und jedes Kind angemessen begleitet werden.

7. Die Pädagogische Hochschule Thurgau bereitet auf die Herausforderungen vor - ein klares Bekenntnis für den Thurgauer Weg

Neue Lehrpersonen müssen gut auf die heutigen Anforderungen vorbereitet sein. Vielfalt, Elternarbeit und herausfordernde Situationen gehören zum Schulalltag – darauf müssen sich angehende Lehrpersonen einlassen können.

Die Pädagogische Hochschule trägt eine zentrale Verantwortung. Sie stellt sicher, dass Studierende umfassend auf die Realität vorbereitet werden - inhaltlich, methodisch und persönlich. Dazu gehören

- der Umgang mit heterogenen Klassen und das Bewältigen von herausfordernden Situationen,
- der professionelle Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten,
- die Zusammenarbeit mit Fachstellen,
- die Beziehungsarbeit mit Eltern
- und das Verständnis von Integration/Inklusion und Separation als ergänzende Prinzipien.

Studierende wissen, wie professionell kommuniziert wird, wie man im Team arbeitet, Förderprozesse koordiniert und Belastungssituationen meistert. An den obligatorischen Weiterbildungstagen nach zwei Jahren soll festgehalten werden. Diese sind sehr gewinnbringend.

Der Thurgauer Weg ist zentral für unsere Bildungslandschaft. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass das Konvikt der Pädagogischen Mittelschule in Kreuzlingen erhalten bleibt, weil es für die Gewinnung von Studierenden der PH Thurgau eine wichtige Rolle spielt.

8. Eltern früh einbeziehen, Eltern in die Verantwortung nehmen – partnerschaftlich, verbindlich

Die Familie bleibt der erste Bildungsort. Ein frühzeitiges Konzept zum Einbezug der Eltern – bereits zwei Jahre vor dem Kindergartenstart – stärkt die Startchancen der Kinder und entlastet die Schulen. Dazu gehören Informationsanlässe für Eltern zum Schulsystem, wie auch bereits Medienprävention.

Ergänzend sollen Elternbildungsangebote gefördert werden, die Familien in ihrer wichtigen Rolle im Bedarfsfall unterstützen, allenfalls mit einem Gutscheinsystem für Spielgruppen oder Kitas, beim Besuch dieser Elternbildungsanlässe. So kann den Eltern ein niederschwelliger Zugang ermöglicht werden. Wichtig sind und bleiben die direkten Gespräche mit den einzelnen Eltern.

Bei allfälligen Konflikten braucht es klare Regeln und transparente Prozesse, damit Orientierung und Fairness gewährleistet sind.

9. Langfristige Unterstützung nach der Schulzeit

Jugendliche mit Startschwierigkeiten in der Berufslehre brauchen schnelle und unkomplizierte Unterstützung. Ziel ist es, sie ohne lange Wartezeiten oder bürokratische Hürden rasch wieder in eine passende Ausbildung oder in den Arbeitsmarkt zu begleiten.

Unmittelbar nach der obligatorischen Schulzeit, bei Problemen in der Berufslehre oder bei einem Lehrabbruch sind viele junge Menschen verunsichert. In dieser Phase bieten

- Brückenangebote,
- Berufsinformationszentrum
- und Case Management

Orientierung und Stabilität. Sie umfassen Beratung, Lernunterstützung, praktische Einsätze sowie Hilfe bei der Suche nach einer neuen Lehrstelle.

Wichtig sind ein niederschwelliger Zugang, eine persönliche Begleitung und eine enge Zusammenarbeit mit Betrieben und Schulen. So wird verhindert, dass Jugendliche den Anschluss verlieren. Sie erhalten damit eine echte Chance für einen erfolgreichen Neustart.

10. Duales Bildungssystem

Das bewährte duale Bildungssystem, das zu den zentralen Erfolgsfaktoren der Schweiz zählt, muss in seiner Stärke weiter gefestigt werden, für unsere Wirtschaft und den Arbeitsmarkt. Um seine Leistungsfähigkeit langfristig zu sichern, braucht es

- attraktive regionale Bildungsangebote,
- bezahlbare Weiterbildungsmöglichkeiten
- sowie geeignete Bedingungen für Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger.

Dabei ist zentral, dass die beiden Bildungswege – berufliche und akademische Bildung – nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern sich gegenseitig ergänzen und gemeinsam zum Erfolg des Schweizer Bildungssystems beitragen.

11. Hochschulen

Die Schweizer Hochschulen sollen sich dauerhaft im Spitzenfeld der internationalen Bildungs- und Forschungslandschaft behaupten. Dafür braucht es eine gezielte Stärkung der Forschungsaktivitäten an unseren Hochschulen. Exzellenz in Forschung und Innovation ist entscheidend,

- um den wissenschaftlichen Fortschritt voranzutreiben,
- den Wissensstandort Schweiz zu sichern
- und die internationale Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu gewährleisten.

Eine konsequente Förderung der Hochschulforschung (im In- und Ausland) ist somit ein zentraler Pfeiler für eine starke, zukunftsorientierte Bildungs- und Innovationspolitik.

Zukunftsvisionen

Teamteaching

Teamteaching eröffnet neue Möglichkeiten für eine zukunftsfähige Volksschule. Wenn zwei Lehrpersonen gleichzeitig in einer Klasse arbeiten, entsteht mehr Raum für

- individuelle Förderung,
- ruhigeres Lernen
- und bessere Lernergebnisse.

Grössere Klassen können nur dann pädagogisch tragfähig geführt werden, wenn mehrere Lehrpersonen gleichzeitig Verantwortung übernehmen.

Teamteaching

- stärkt die Unterrichtsqualität,
- entlastet einzelne Lehrpersonen
- und macht Förderung dort möglich, wo sie im Moment gebraucht wird.

So entsteht eine Schule, die flexibel reagiert, Lernprozesse besser begleitet und möglichst vielen Kindern gerecht wird.

Praktische Erfahrungen sind zentral – Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Thurgau

Zu prüfen wäre ein (halbjähriges) Praktikum vor dem Studium an der Pädagogischen Hochschule Thurgau, wie es bei anderen Studiengängen obligatorisch ist. Theorie und Praxis könnten bei der Ausbildung so besser verknüpft werden.

Auch die Dozierenden der PH Thurgau sollen regelmässig Einblicke in den Schulalltag gewinnen. Dazu besuchen sie periodisch Schulen vor Ort für einen längeren Zeitraum, um den direkten Bezug zur Praxis zu erhalten und ihre Lehre entsprechend praxisnah zu gestalten.